

MITTAGSSTUNDE

Drama, Deutschland 2022

Originaltitel: Mittagsstunde

Regie: Lars Jessen

Drehbuch: Catharina Junk

Kamera: Kristian Leschner

Schnitt: Sebastian Thümler

Musik: Jakob Ilja und Maike Rosa Vogel

ca. 93 Minuten, FSK 12

pädagogische Empfehlung: sehenswert ab 14

Kinostart: 22. September 2022



© Majestic Filmverleih

Darstellende

Charly Hübner	Ingwer Feddersen
Peter Franke	Sönke Feddersen
Hildegard Schmahl	Ella Feddersen
Rainer Bock	Sönke Feddersen (1965-1984)
Gabriela Maria Schmeide	Ella Feddersen (1965-1976)
Gro Swantje Kohlhof	Marret
Dieter Schaad	Bürgermeister
Michael Lott	Bürgermeister (1965-1976)
Julika Jenkins	Ragnhild
Nicki von Tempelhoff	Claudius

Auszeichnungen¹

- Gilde Filmpreis 2022: „Bester Film“ (national) (Filmkunstmesse Leipzig)
- Jupiter Award: „Sonderpreis Jury“ (Hamburg 2023)
- Nominierungen für den Deutschen Filmpreis 2023: Nominierung für Charlie Hübner als „Beste männliche Hauptrolle“ und für Hildegard Schmahl als „Beste weibliche Nebenrolle“

¹ nordmedia: Mittagsstunde. <https://www.nordmedia.de/pages/service/produktionsspiegel/subpages/mittagsstunde/index.html#:~:text=Preise%2Fawards%3A,der%20Kategorie%20%22Beste%20weibliche%20Nebenrolle%22> (Abruf: 16.10.2023).

Inhalt

„Die Verfilmung des gleichnamigen Bestsellers von Dörte Hansen erzählt von Ingwer Feddersen – Ende vierzig, mit einer Dozentenstelle in Kiel –, der in seine Heimat zurückkehrt, um seine Eltern zu pflegen. Das nordfriesische Brinkebüll hat jedoch mit dem Ort seiner Kindheit nur noch wenig zu tun. Das abgelegene Dorf wurde schon längst von industrieller Modernisierung eingeholt. Auch das Wiedersehen mit seinen Eltern hätte Ingwer sich anders erhofft, denn diese fühlten sich von ihm vergessen und verhalten sich dementsprechend abweisend. Beim Versuch, sich ihnen wieder anzunähern und ihr Verhalten zu verstehen, fühlt Ingwer sich mehr und mehr in seine Kindheit zurückversetzt.“²

Lars Jessen inszeniert die Familiengeschichte um Ingwer Feddersen, gespielt von Charly Hübner. In Rückblenden und auf unterschiedlichen Zeitebenen spielend erzählt der Film die Familiengeschichte der Feddersens rund um Heimat, Veränderung in der ländlichen Gemeinschaft und Identität, die mit der Modernisierung einhergehen. In diesem Rahmen werden auch persönliche Entwicklungen der Feddersens beleuchtet. Heimat, Verlust, Identität und der Umgang mit Veränderungen im Leben stehen im Mittelpunkt der Geschichte.

Handlung, Charaktere und ihre Beziehungen

Brinkebüll und seine Bewohner*innen stehen vor der Herausforderung, ihre traditionellen Lebensweisen und Werte in einer sich wandelnden Welt zu bewahren. Dies führt zu Konflikten und Spannungen zwischen alten und neuen Ansichten.

Gleich zu Beginn lernen wir die junge Frau Marret Feddersen im Jahr 1965 kennen. Heimatlieder singend tanzt sie sich durch ihr norddeutsches Heimatdorf Brinkebüll. Es wird Platt gesprochen. Lang dauert es nicht, bis sich die Veränderung in die ländliche Idylle schleicht. Landvermesser kommen, Baumaschinen verändern die Landschaft und die geistig leicht umnachtete Marret versucht sich im Jetzt festzuhalten. Ihr eigener Konflikt wird besonders deutlich, wenn sie zu Beginn fröhlich singend durch eine naturnahe Landschaft streift. Sie scheint zufrieden. Angst macht ihr erst der Wandel, als sie wahrnimmt, wie Bäume Straßen weichen, windige Wiesen zu viereckigen Feldern werden und die Kampfjets donnernd vorbeirauschen. „Die Welt geht unter“, prophezeit sie. Sie wandelt sich nicht, nicht einmal als sie selbst Mutter wird. Marret lässt Vergangenes nicht los, sie streitet um jeden gesammelten Knochen, den ihr Vater nur als alten Kram bezeichnet, der endlich mal wegmüsse. Trotzig hinterlässt Marret ihre Fußspuren im frischen Beton. Sie wird zum Stillstand, die Verantwortung für die Zukunft ihres Sohnes singt und tanzt sie weg und kurz später verschwindet sie in der Vergangenheit.

Ella Feddersen ist Marrets Mutter, verheiratet mit Sönke, Marrets Stiefvater. Wer Marrets eigentlicher Vater ist, erfahren wir spät. Die Feddersens betreiben den örtlichen Gasthof, so wie es für Sönke Feddersen schon immer vorgesehen war. Er wird seine Vergangenheit ebenfalls nicht ganz los. Immer wieder tauchen Geheimnisse auf, Dinge, über die man nicht spricht: „Wer fragt, kriegt keine Antwort“, sagt Ingwer enttäuscht, als Sönke ihm nicht sagen will, warum Ella ihn schlägt. Die Geheimnisse sind wie zu bewahrende Schätze: Sönkes schuldhafte Vergangenheit im Zweiten Weltkrieg in Russland, Ellas Verhältnis zum örtlichen Lehrer und deren Konsequenzen, Marrets Beziehung zu Ingwer. Wie

² filmportal: Mittagsstunde. https://www.filmportal.de/film/mittagsstunde_f1140fcf6d534e779f79e573c25366fb (Abruf: 18.09.2023).

verändern sie die Familie? Zu welchen Entscheidungen führt es, wenn das Geheimnis ans Licht kommt? Das Bewahren beschützt gleichzeitig das empfindliche Ökosystem im Ort. Alle Protagonist*innen sind rege bemüht, es gut zu machen.

Marret und ihre Eltern müssen lernen, wie sie mit den Veränderungen umgehen und dennoch ihre Wurzeln bewahren können. Immer wieder sprechen es die Protagonist*innen aus: „Wenn die Leute `ne Diskothek haben wollen, dann kriegen sie eine“, sagt Sönke in einer Lebensphase, in der er noch mit der Zeit gehen möchte und Zukunft für sein Gasthaus sieht. Später ist das nicht mehr möglich für ihn.

„Was er will?!“ Für Sönke steht nicht zur Debatte, was er will. Gesellschaftliche Konventionen stehen über der Liebe und dem eigenen Wollen. Die Ehe scheint beständig, die uneheliche Schwangerschaft ihrer Tochter wird zur Herausforderung und doch hält die Verbindung, vielleicht auch nur aus Schuldgefühl. „Mensch wärmt Mensch“, sagt Sönke, als er das Kind seiner Stieftochter zum eigenen Enkel macht.

Ingwer Feddersen, Marrets unehelicher Sohn, ist im Jahr 2012 Professor für Archäologie in Kiel. Er spricht die Sprache der Gebildeten, Hochdeutsch. Er singt, wie seine Mutter, aber englische Lieder. Er wird in der Erzählung zurückkehren in den Ort seiner Kindheit und die distanzierte Beziehung zu seinen Großeltern neugestalten. Schon zu Beginn lernen die Zuschauer*innen Ingwer Feddersen als Professor für die Vergangenheit kennen. „Wie haben in der Vergangenheit die Ökosysteme das Handeln der Menschen beeinflusst und welche Schlüsse lassen sich darauf in die Gegenwart übertragen?“, gibt er seinen Studierenden als Auftrag mit in die freie Zeit. Ingwer nimmt die Themen des Films quasi vorweg.

Ingwer erinnert sich an vergangene Zeiten und die Bedeutung des kleinen, einst gut besuchten Lebensmittelladens und seine Beziehung zu seinem Lehrer, dessen Geheimnis er noch verstehen wird. Mit seinem Weggang hat er ein Stück Heimat hinter sich gelassen, eine neue gesucht. Gefunden hat er sie vielleicht für eine Zeit – innerlich bleibt er zwischen den Welten heimatlos. Seine Beziehung zu seinen beiden Lebenspartnern verändert sich im Lauf der Erzählung – auch hier wird ein Verlust deutlich und Ingwer entscheidet sich erneut.



© Majestic Filmverleih

Die distanzierte Beziehung zu Sönke führte dazu, dass es Ingwer nicht schwerfiel, diese Heimat zu verlassen und sich für ein Studium zu entscheiden. Damit verlässt er nicht nur seine Familie, sondern eine ganze Welt, eine

Sprache und Einstellungen zu Leben und Zusammengehörigkeit. Er wechselt nicht nur den Lebensort, sondern mit ihm auch seinen Bildungsstand. Er entscheidet sich für einen gänzlich anderen Weg als sein Großvater für ihn vorgesehen hatte. Dieser Weg ist fern für Sönke Feddersen, er findet kein Verständnis dafür und nimmt ihn ihm Zeit seines Lebens übel. Man merkt es an seiner abweisenden Haltung gegenüber Ingwer, als dieser zurückkehrt in sein altes Leben.

Ingwers Kieler Lebenspartnerin Ragnild fürchtet Ingwers Entscheidung als „Rampe für den Absprung“ aus der gemeinsamen Welt. Sie setzt noch einen drauf, als sie ihm bei einem überraschenden Besuch abwertend klarmacht, wie sehr die Zeit in Brinkebüll stehen geblieben sei und man es ihm doch ansähe, woher er komme. Es habe sich ja aber auch schon ein bisschen verbessert.

Ihr gemeinsamer Lebenspartner Claudius bemerkt Ingwers Veränderung ebenfalls. „Ingwer Checkersen. Nie ein Problem...“, sagt er, wenn Ingwer aufbrausende Situationen deeskaliert meistert. Schon als Kind ist er der Beobachtende, zurückhaltend, nie laut, fragend nur mit Blicken, nicht fordernd. Erst als er sich emanzipiert und sein Heimatdorf verlässt, sagt er, was er eigentlich will. Charly Hübners Ingwer seufzt und raucht sich durch die Veränderung und doch gestaltet er sie. Ingwer wird zum Problemlöser und nimmt diese Rolle mit zurück in seine alte Welt. Damit verändert er sie und die Alten müssen damit zurechtkommen.

Ingwer hat die Konventionen in seinem Leben hingenommen. Daraus besteht auch seine Beziehung zu seinen beiden Lebenspartnern, die im Film stets bereits vor Ort sind. Regisseur Jessen lässt Ingwer immer dazukommen, nie ist er schon da - wie es auch in seiner Herkunftsfamilie war. Was er will, steht nicht zur Debatte. Er schleicht sich davon, bricht aus, wie einst Ella und Marret, die nicht zurückkehrten. In der Pflicht bleibt er jedoch standhaft, wie es sich gehört. Seine aus der Zeit gefallene Haltung, die Dinge hinzunehmen, wie es auf dem Dorf vielleicht üblich scheint, kritisieren Ragnild und Claudius – und damit geben sie ihn frei in seiner Entscheidung, sie zu verlassen.

Bildsprache, Ton und Musik, Inszenierung

Zuschauende erleben zu Beginn der Geschichte das Jahr 1965 in Hellbraun, Ocker, Gelb und warmen Grüntönen. Brinkebüll ist ein ländlicher Ort, mit Feldern, Pflastersteinstraße, dem kleinen Einkaufsladen an der Ecke, wo man sich kennt. Man hört Pferdehufe, klappernde Holzschuhe, Vogelzwitschern, Blätterrauschen, Wind im Feld. Die Sprache der Menschen macht deutlich, wo sie leben. Leichte Musik mit ein bisschen Schwermut begleitet die Erzählung und Marret singt deutsche Heimatlieder.

Zwölf Jahre später liegt der Ort noch immer in der verblichenen Vergangenheit, aber Veränderungen zeichnen sich ab. Kampfjets fliegen donnernd über den kleinen Ort, die Hauptstraße ist lauter mit Autos und LKWs. Baumaschinen bahnen sich laut schnaufend den Weg durch die ländliche Idylle. Jessen macht die Landschaftsveränderung aufgrund der Flurbereinigung und Modernisierung schnell in zackigen Bildern deutlich. Die Musik wird dunkler, dissonant, lauter, bedrohlicher. Die Landvermesser sprechen Hochdeutsch, Sprache der Elite, der Anpassung an alles. Im Gasthof singt Marret nun deutsche Schlager im gelblichen Licht der Vergangenheit. Sichtbar wird die Veränderung an der Straße, die durch den Ort führt - vom Kopfsteinpflaster zur betonierten, zügig befahrenen Straße. Die Bewegung wird schneller, Autos werden schneller, bis sie im Heute hupend Ingwers Großmutter auf dem Weg erschrecken.

Im Heute klart das Bild auf. Ingwers zuhause ist kontrastreich, die Atmosphäre ist fast ein bisschen kühl. Begleitende Musik gibt es nicht, nur das Radio läuft mit englischen Titeln, die Ingwer mitsingt. Ingwer spricht Hochdeutsch, manchmal kommt ein „Moin“ daher. Die Pflegekraft seiner Großeltern spricht Hochdeutsch. Mit seiner Rückkehr verändert sich auch seine Sprache.

„Zwischen die Szenen aus der ‚Gegenwart‘ des Jahres 2012 sind Sequenzen der Jahre ab 1965 geschnitten, als die Männer von der ‚Flurbereinigung‘ die Region ‚aufzuräumen‘ begannen. Eine weitere Ebene spielt 1976, jener Zeit, als Marret verschwand. Das Ganze ist so überzeugend, effizient und geschickt gestaltet, in Szene gesetzt und montiert, dass sich daraus nicht nur ein lebendiges und stimmiges Bild der durchaus verworrenen, Jahr-

zehnte überspannenden Familiengeschichte der Feddersens ergibt, sondern auch die berührende Chronik einer untergegangenen Welt“, schreibt der Filmdienst zur Wirkung der Montage.³

Beispielhaft wird hier in der Mitte des Films der Wandel sichtbar, wenn für Ingwer mit Drafi Deutchers Titel *Marmorstein und Eisen bricht* im Radio das Geheimnis aufbricht. Bis dahin hört er nur englische Musik. Im nächsten Bild sehen wir Ella und Sönke zu demselben Lied in den 70er Jahren gemeinsam allein durch ihren Gasthof tanzen, „...aber unsere Liebe nicht“.

Ein immer wiederkehrendes Symbol sind Vögel:

- Marret sammelt und zeichnet Vogelknochen, singt von fliegenden Vögeln und sitzt auf dem Dach wie ein beobachtender Vogel. In ihrer Krise „fliegt“ sie sogar vom Dach herunter, verletzt sich und ein weiteres Geheimnis nimmt seinen Anfang.
- Marret prophezeit den Weltuntergang und begründet ihn mit dem Weggang der Störche. Sie sind Zugvögel, symbolisieren die jährliche Veränderung im Ort. Immer wieder entscheiden sie sich, ihre Heimat zu verlassen und immer wieder kehren sie dorthin zurück mit neuen Erfahrungen.
- Später trägt Marrets Mutter, Ella, einen Vogel als geliebtes Kuscheltier zur Sicherheit mit sich.
- Ingwer, als Professor für prähistorische Archäologie, hat sich vielleicht für diese Wissenschaft entschieden, weil Marret mit ihm gemeinsam Vogelknochen zeichnete und Hühnergötter sammelte.
- Der Film ist stets begleitet von Vogelzweitschern und als Ingwer die Fußabdrücke seiner Mutter im Beton entdeckt, fliegt die Kamera perspektivisch wie ein Vogel über ihm.

Mittagsstunde, Titel des Films und Überleitung in den Zeiten und zum nächsten Geheimnis: Die Kirchenglocken läuten sie ein, Sönke legt sich zum Mittagsschlaf, hält inne, während seine Frau heimlich das Haus verlässt, um ihrer Liebe in den 70ern nachzugehen. Heute legt er sich nicht mehr schlafen, hört aber abgeschieden für sich allein mit Kopfhörern Musik. Er kann nicht sehen, was passiert: „Ist sie schon wieder weggelaufen?“, fragt Sönke, als Ingwer nach ihr sucht. Offenbar ist das nicht das erste Mal, er weiß sogar, wo sie ist. Nimmt es hin. Für Ingwer hingegen ist es keine Pause.

Theologische Einordnung

Micha 5,1

„Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“

³ Filmdienst: Mittagsstunde. Filmkritik. <https://www.filmdienst.de/film/details/619328/mittagsstunde#filmkritik> (Abruf: 28.09.2023).

Matthäus 2,6

„Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.“

In dem geringen, kleinen Betlehem auf dem Lande entsteht das Leben der Großen. Die große Stadt, Jerusalem wird allerdings zum Zentrum des Geschehens. Auf ihr liegt alle Aufmerksamkeit, sie ist wichtig. Wenn die Gesellschaft das urbane Leben als wertvoller betrachtet als den ländlichen Raum, entsteht Spannung. Diese Haltung polarisiert und führt zu einem Fremdheitsgefühl, das auch bei Ingwer spürbar ist. Besonders Ragnild macht es ihm deutlich. Richtig zuhause ist er nicht in Kiel, aber dann auch nicht mehr in seinem Herkunftsort. Glaube kann helfen, diese Spannung im Fremdsein, im Zwischen-den-Welten auszuhalten, sich ihr zustellen, vielleicht auch sie auszusprechen und sich auseinanderzusetzen und Sicherheit zu finden über die eigene Identität.

Mit umfangreichen Fördermitteln und Engagement versuchen Bundes- und Länderregierungen den ländlichen Raum in Deutschland zu fördern. Das Gefühl, Dörfer seien abgehängt, nachrangig, nicht so wichtig, scheint präsent. Menschen verlassen den ländlichen Raum, um in den innovationstreibenden Städten zu leben und zu arbeiten. Dieser Trend scheint sich ein wenig zu verändern seit der Corona-Pandemie. Technologien haben sich entwickelt und etabliert, die Haltung der Menschen gegenüber dem Dorf hat sich ebenfalls verändert. So schätzen mittlerweile wieder mehr Menschen die Vorteile des ländlichen Raums, weil Technologie und arbeitspolitische Maßnahmen ihnen die Freiheit geben, selbst zu entscheiden, wie sie leben wollen. Nichtsdestotrotz nehmen es Menschen im ländlichen Raum sehr deutlich wahr, wenn sie mit ihren Wünschen und Bedürfnissen nicht gehört werden, insbesondere dann, wenn es um die Gestaltung ländlicher Räume geht und dies mit der Veränderung von Identität und Verlust einhergeht.

Die Grundsatzfrage „Wie wollen wir leben?“ wird zentral in *Mittagsstunde* gestellt. Ingwer muss eine Haltung finden und trifft Entscheidungen.

Eine Aufgabe von Kirche kann sein, diejenigen, die sich fremd fühlen, die zunächst nicht zur Gemeinschaft gehören, aufzunehmen. Auf der anderen Seite kann sie gleichermaßen denjenigen Raum geben, die sich in ihrer Identität bedroht fühlen und Angst vor Veränderung haben. Nimmt Kirche diese Aufgabe nicht wahr, trägt sie indirekt zur Spaltung der Gesellschaft bei.



© Majestic Filmverleih

Zusätzliche Information zum Film

Charly Hübner

Charly Hübner ist ein deutscher Schauspieler, der am 4. Februar 1972 in Neustrelitz, Deutschland, geboren wurde. Er ist bekannt für seine vielseitige schauspielerische Arbeit in Film, Fernsehen und Theater.

Hübner hat in einer Vielzahl von Film- und Fernsehproduktionen mitgewirkt und ist für seine herausragende schauspielerische Leistung anerkannt. Einige seiner bemerkenswerten Arbeiten umfassen Auftritte in Filmen wie *Der Untergang* (2004), *Oh Boy* (2012), *Victoria* (2015) und *In Zeiten des abnehmenden Lichts* (2017). Er hat auch in verschiedenen deutschen Fernsehserien mitgewirkt und ist für seine Rolle als Hauptkommissar Bukow in der Krimireihe *Polizeiruf 110* bekannt.

Charly Hübner ist für seine facettenreiche Schauspielkunst und sein Engagement in der deutschen Unterhaltungsindustrie sehr geschätzt.

Bitte beachten Sie, dass meine Informationen bis September 2021 reichen, und es möglich ist, dass er seitdem weitere Projekte durchgeführt hat.

Lars Jessen

Lars Jessen ist ein deutscher Regisseur, Drehbuchautor und Schauspieler. Er wurde am 17. Januar 1971 in Flensburg, Deutschland, geboren. Jessen ist bekannt für seine Arbeit in Film und Fernsehen und hat in verschiedenen Genres gearbeitet, darunter Dramen, Komödien und Dokumentarfilme.

Einige seiner bekanntesten Arbeiten umfassen den Film *Mittagsstunde* aus dem Jahr 2020, der auf dem gleichnamigen Roman von Dörte Hansen basiert, sowie die erfolgreiche deutsche Fernsehserie *Mord mit Aussicht*, in der er als Regisseur tätig war. Jessen hat auch Dokumentarfilme gedreht und verschiedene Auszeichnungen für seine Arbeit erhalten.

Bitte beachten Sie, dass meine Informationen bis September 2021 reichen, und es ist möglich, dass Lars Jessen seitdem weitere Projekte durchgeführt oder seine Karriere fortgesetzt hat.

Fazit zum Film

Mittagsstunde ist eine spezielle Geschichte, denn Zuschauer*innen, die die Sprache nicht verstehen, müssen sich viel Mühe geben, der Erzählung zu folgen. Das macht den Film zunächst zu einer Geschichte von Norddeutschen – Münchnern, Magdeburgern oder Mainzern wird es schwerfallen, sich mit den Figuren zu identifizieren – sie bleiben ihnen fern. Nutzen sie die Gelegenheit, den Film ein zweites Mal anzusehen, finden sie Gemeinsamkeiten außerhalb des Offensichtlichen und schnell Hörbaren. Besonders Menschen, die ihr Milieu in ihrer Biographie gewechselt haben, die den Verlust von Heimat mit ihrer Identität erfahren haben oder von der Geschwindigkeit der gesellschaftlichen Veränderungen überwältigt wurden, können diese Geschichte als Anlass nehmen, ins Gespräch zu kommen. Dabei ist es gleich, ob sie aus dem Nachbardorf stammen, dem Nachbarbundesland, oder ob sie viele tausend Kilometer entfernt aufgewachsen sind. Wenn Kirche der Aufgabe gewahr wird, einen Raum für diesen Austausch zu gestalten, nimmt sie gleichzeitig Teil an der Gestaltung unserer freiheitlichen Demokratie.

Fragen und Impulse für ein Nachgespräch

- Mittagsstunde – welche Bedeutung hat sie eigentlich heute? Gibt es sie überhaupt noch?
- Wer findet sich in dieser Geschichte wieder?
- Achten Sie einmal auf die Musik im Film und die Bildsprache. Welches Gefühl vermitteln sie konkret bei Ihnen persönlich?
- Ab wann erlebt man Veränderung und Stillstand bewusst? Erzählt *Mittagsstunde* eine Geschichte, mit der junge Menschen sich identifizieren können?
- Wie verändern wir uns, wenn wir unsere Heimat verlassen? Welche Rollen übernehmen wir?
- Wenn wir von unserer Familie, unseren engsten Vertrauten, zu hören bekommen, dass unsere Vorstellung vom Leben falsch sei und diese Haltung auch noch für lange Zeit bestehen bleibt, was macht es mit uns, wenn wir in die Heimat zurückkehren?
- Wenn wir in unsere Heimat zurückkehren: fühlt sie sich nicht immer an, wie aus vergangenen Zeiten? Das gilt vermutlich nur für uns selbst. Würden andere Menschen, Fremde, Zugezogene denselben Stillstand wahrnehmen? Wann bemerken wir Veränderung, wann fördern wir sie vielleicht sogar unbemerkt? Oder müssen wir grundsätzlich weggehen, um sie zu spüren oder wieder mitzubringen?
- Der Film behandelt den Verlust von Heimat und die damit verbundenen Emotionen. Ingwer sucht nach seiner eigenen Identität und Zugehörigkeit zu Brinkebüll. Er muss sich mit seiner Vergangenheit auseinandersetzen, um entscheiden zu



können, wo er hingehört. Müssen wir also grundsätzlich unsere Heimat verlassen, damit wir ihre Veränderung wahrnehmen können? Warum verlassen wir unsere Heimat? Weil wir uns entwickeln wollen, weil wir nach Neuem suchen, weil wir den gefühlten Stillstand nicht mitmachen wollen? Wenn wir zurückkehren, bringen wir dann die Veränderung mit?

- Stillstand – wann bemerken wir ihn? Wann stört er uns? Wann nicht? Hat Heimat immer mit Stillstand zu tun? Oder ist es nur der eigene Blick, weil man die Vergangenheit des Ortes kennt?
- Zitat zur Diskussion: „Ähnlich beschrieb der Philosoph Ernst Bloch sein Unbehagen an der Welt. Erst wenn die Menschheit ihre Bestimmung erreicht habe, so endet sein Buch ‚Das Prinzip Hoffnung‘, erst dann ‚entsteht in der Welt etwas, das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war: Heimat.‘ Die Utopie einer besseren Welt, so Bloch, ergebe sich aus der Erinnerung an ein angeblich besseres Früher, auch wenn es das so nie gab. Wie die Erzählung von der heilen, Geborgenheit schenkenden Familie, aus der nicht nur das Volk Israel, sondern eigentlich die ganze Menschheit stammt.“⁴

Nicole Schwarzer, Bücherei- und Medienarbeit

⁴ Burkhard Weitz: Volk, Nation, Heimat – was sagt die Bibel dazu?. <https://chrismon.evangelisch.de/artikel/2019/45498/die-bibel-zu-heimat-und-volk> (Abruf: 25.09.2023).



Quellen und Links zum Film

Bettina Peulecke: „Mittagsstunde“: Urkomischer, oft tieftrauriger & einfühlsamer Film. <https://www.ndr.de/kultur/film/Mittagsstunde-Urkomischer-oft-tieftrauriger-einfuehlsamer-Film,mittagsstundefilm100.html>.

Doris Kuhn: Es war einmal ein Dorf. „Mittagsstunde“ im Kino. <https://www.sueddeutsche.de/kultur/mittagsstunde-lars-jessen-doerte-hansen-rezension-1.5660496>.

filmportal: Mittagsstunde: https://www.filmportal.de/film/mittagsstunde_f1140fcf6d534e779f79e573c25366fb.

NDR kultur: Interview mit Charly Hübner. <https://www.ndr.de/kultur/film/Film-Mittagsstunde-Charly-Huebner-ueber-Drehen-auf-Plattdeutsch,mittagsstunde162.html>.